

Die Bibel hat recht

Vitus B. Dröschner, „... und der Wal schleuderte Jona an Land“, Die Tierwunder der Bibel naturwissenschaftlich erklärt, Rasch und Röhrig, Hamburg, 1987, 170 Seiten, 38 DM

Die Übereinstimmung biblischer Erzählungen mit tatsächlichen Beobachtungen der Wissenschaft ist verblüffend und veranlaßt den Autor zu dem Schluß, daß die Bibel in Teilen, die bisher noch als wissenschaftlich nicht haltbar abgetan wurden, durchaus wörtlich genommen werden darf.

Das gewagteste Unterfangen des Autors ist sicher der Versuch, die Schöpfungsgeschichte mit den Erkenntnissen der Evolutionstheorie in Einklang zu bringen und so einen alten Streit zwischen Wissenschaft und Kirche gegenstandslos zu machen. Der Entwicklung der belebten Natur aus den ersten Einzelnern bis hin zum Menschen setzt er die These der fort-dauernden Schöpfung entgegen. Unter Anerkennung der Erkenntnisse der Paläontologie postuliert der Autor die isolierte Erschaffung jeder einzelnen Art des Pflanzen- und Tierreichs durch aufeinanderfolgende Schöpfungsakte im Laufe der Jahr-millionen. Der offensichtlich letzte Schöpfungsakt wäre danach, in Übereinstimmung mit der Schöpfungsgeschichte, die Erschaffung des Menschen. Die Tatsache, daß bisher noch nie die Entwicklung einer neuen Art aus einer bestehenden Art beobachtet oder durch Funde belegt werden konnte, führt der Autor als Bestätigung seiner These an.

Selbst wenn nicht jeder diesem Gedanken folgen wird, so gibt Dröschner doch auch einen Anstoß, darüber nachzudenken, wie begrenzt unser Wissen über die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der Erde nach wie vor ist. Günther Hellwig



Die Berliner Medizinische Fakultät 1927 in der Karikatur

400 Jahre Medizin in Berlin

Rolf Winau: Medizin in Berlin, Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1987, 373 Seiten, 128 DM

Der namhafte Berliner Medizinhistoriker unternimmt den anspruchsvollen Versuch, die vierhundertjährige Geschichte der Medizin in Berlin, die, in Grenzen, zugleich auch eine Preußens, ja des Reiches ist, zu schreiben. Notgedrungen kann er das nur in großen Zügen tun. Es entsteht ein Bild, das fast einer Konjunkturkurve gleicht: Vom Aufstieg im 18.

Jahrhundert, einem Höhepunkt im 19. Jahrhundert. Auf und Ab auf hohem Niveau zu Beginn unseres Jahrhunderts bis zum Absturz 1945 und zum Wiederanstieg.

Zu einer solchen Darstellung gehört natürlich nicht nur das Nachzeichnen der großen Linie, sondern auch das Detail anhand treffend ausgewählter Beispiele. Auch das besorgt Winau bestens. Wir lesen etwa von der Entwicklung der Krankenhäuser, speziell der Charité, erfahren etwas über die Position Virchows oder auch die Sauerbruchs. Letzteres im Rahmen eines kleinen Abschnittes über die Medizin im Nationalsozialismus. EB

Legendärer „Klangkörper“

Das Berliner Philharmonische Orchester, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1987, 216 Seiten, 612 Abbildungen, gebunden, 148 DM

Als Geschenk der Deutschen Lufthansa zur 750-Jahr-Feier ihrer Heimatstadt Berlin erschien in der Deutschen Verlags-Anstalt eine umfangreiche Dokumentation in Wort und Bild über den Kulturexportartikel Nummer eins: das renommierte Philharmonische Orchester. Zu den mit dem Orchester jeweils auf ihre Weise irgendwie verbundenen Autoren gehören Yehudi Menuhin und der langjährige Intendant Wolfgang Stresemann. Berichtet wird unter anderem über die legendäre Geschich-

te, die Außenstelle Salzburg (die im Bewußtsein der Autoren zu dominieren scheint), die einmalige Selbstbestimmung des Orchesters, die Medientätigkeit, die kammermusikalisch-solistische „Freizeitbeschäftigung“ vieler Mitglieder, die Eigenarten der Dirigenten oder den Orchester-Nachwuchs. Wie der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen, dem das erste Buchexemplar bei der Pressevorstellung gereicht wurde, launig anmerkte, könne die Lufthansa zwar Berlin zur Zeit nicht anfliegen, aber vieles beflügeln. Hoffentlich nicht nur die Liebe zu einem schon legendären Klangkörper, sondern auch ein geschärftes Bewußtsein für Erhaltung und Weiterentwicklung der gerühmten Besonderheiten.

Hanna-Ulrike
Niederdorfer, Berlin

Evolutionstufen

Erhard Oeser: Psychozoikum, Evolution und Mechanismus der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, Verlag Paul Parey, Berlin/Hamburg, 1987, 213 Seiten, 45 Abbildungen, 48 DM

Die Evolutionstheorie hat nicht nur Botanik und Zoologie zu einer einheitlichen Wissenschaft vom Leben zusammengefügt, sondern auch die unbelebte Natur mit einbezogen. Daß der Mensch als „Mangelaffe“ oder „Superaffe“, auf jeden Fall aber als „veränderter Affe“, mit in dieses System eingeschlossen wurde, machte es Gegnern des Darwinismus leicht, diese Vorstellung zu kritisieren.

Daß die evolutionäre Erkenntnistheorie aber gerade nachzuweisen versuchte, daß „das geistige Leben des Menschen eine neue Art von Leben ist“ (Lorenz, 1973), wurde dabei leicht übersehen. Julian Huxley, der Begründer der modernen synthetischen Theorie der Evolution, gestand dem Menschen – seines einzigartig ausgebildeten zentralen Nervensystems wegen und der sich daraus ergebenden Fähigkeit von Empfindung, Denken und Willen – eine eigene Gruppe im Stammbaum der Lebewesen zu, die Huxley Psychozoa nannte. Mit dem Aufdämmern des menschlichen Bewußtseins im Holozän begann das Psychozoikum, das die gegenwärtige Situation bestimmt.

Anhand von zahlreichen Beispielen und Vergleichen beschreibt Prof. Dr. Erhard Oeser vom Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung der Universität Wien die Evolutionstufen des Menschen im Psychozoikum: die Entwicklung des menschlichen Gehirns und des Nervensystems, die Ausbildung der Erkenntnisfähigkeit und des Bewußtseins, von Ethik und Moral, bis hin zur Evolution der Wissenschaft.

Oeser faßt seine mit Konrad Lorenz und Rupert Riedl entwickelten Ideen zu einem Zwei-Stufen-Modell der evolutionären Erkenntnistheorie zusammen, das besagt, daß selbst einzigartige Erkenntnisleistungen der heutigen wissenschaftlich-technischen Zivilisation ihren Ursprung in den alten phylogenetisch bedingten Mechanismen des Informationsgewinns haben, ein Bestreben, das allen Lebewesen gemeinsam ist.

Ursula Friedrichs

Laings Zweifel an der Psychiatrie

Ronald D. Laing: Weisheit, Wahnsinn, Torheit, Werdegang eines Psychiaters (1927-1957), aus dem Englischen von Hans Hermann, 220 Seiten, gebunden, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1987, 34 DM

Der streitbare Denker beschreibt erstmalig, wie er zu seinen revolutionären Theo-

rien gekommen ist. Laings Erinnerungen umfassen seine ersten 30 Lebensjahre: Kindheit, Ausbildung und erste praktische Erfahrungen als Psychiater in psychiatrischen Kliniken. Er beschreibt, wie er anfing, an der herkömmlichen Psychiatrie, in der er ausgebildet wurde, zu zweifeln: „Alles glich der sonstigen Medizin, und doch war es anders. Ich war verwirrt und beunruhigt. Kaum einer meiner Psychiatrie-Kollegen schien verwirrt oder beunru-

higt zu sein. Und das verwirrt und beunruhigte mich erst recht.“

Laing vollzieht einen Seitenwechsel: Er beginnt, die psychiatrischen Behandlungsmethoden und die Psychiater mehr und mehr aus der Sicht der Patienten zu sehen. Er versteht die Ängste der Patienten angesichts der Macht der Psychiater. Das Buch endet mit dem Verfassen des ersten Buches: „Das geteilte Selbst“.

Silke Klus



Codicompre[®]n retard

12-Stunden-Wirkung gegen Reizhusten

cascan

Zusammensetzung: 1 Retardtablette enthält 50 mg Codeinphosphat · ½ H₂O. **Indikationen:** Reizhusten (trockener, unproduktiver Husten). **Kontraindikationen:** Krankheitszustände, bei denen eine Dämpfung des Atemzentrums vermieden werden muß; Langzeitverabreichung bei chronischer Obstipation. Nicht anzuwenden vor der Geburt, da bei Neugeborenen Atemdepressionen auftreten können. Nicht für Kinder unter 14 Jahren. Bei Schwangeren und Stillenden Anwendung nur unter ärztlicher Kontrolle. **Nebenwirkungen:** Manchmal geringfügige Obstipation, in seltenen Fällen Übelkeit. Codicompre[®]n retard kann auch bei bestimmungsgemäßem Gebrauch das Reaktionsvermögen soweit verändern, daß die Fähigkeit zur aktiven Teilnahme am Straßenverkehr oder zum Bedienen von Maschinen beeinträchtigt wird. Dies gilt in verstärktem Maße im Zusammenwirken mit Alkohol. **Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln:** Verstärkte zentral dämpfende Wirkung bei gleichzeitiger Einnahme von Codein und Antihistaminika, Antihypertonika, Beruhigungs- und Schlafmitteln, Psychopharmaka. Die Wirkung von MAO-Hemmern und Analgetika wird verstärkt. Durch gleichzeitige Einnahme trizyklischer Antidepressiva kann eine codeinbedingte Minderung der Atmung verstärkt werden. **Dosierung:** Jugendliche über 14 Jahre und Erwachsene morgens und abends je 1 Retardtablette. **Handelsformen und Preise:** Packungen mit 10 Retardtabletten (N1) DM 9,20; Packungen mit 20 Retardtabletten (N2) DM 16,20. AVP. (Stand: Juli 1987) Cascan GmbH & Co. KG, Wiesbaden

... weil Wirkung und Preis entscheiden

8/87